

**Der Familienunternehmer-Fonds: Stabilitätsfaktor Familienbände**

Wenn Harald Glocker aus seinem Büro über der Düsseldorfer Königsallee blickt, schaut er versonnen auf den Boulevard unter ihm, dem die Wirtschaftskrise anscheinend nichts anhaben kann: Noch immer gut besucht und geprägt von vielen Familienunternehmen, die selbst noch im Geschäft Hand anlegen. Und irgendwie hat sich auch Harald Glocker auf diese Art des Wirtschaftens spezialisiert.

Glocker arbeitet für die Vermögensverwaltung **Grossbötzel, Schmitz & Partner**, die das Geld ihrer Kunden unter anderem in eben solche Familienunternehmen investiert. "Solche Firmen sind flexibler, aber zugleich am langfristigeren Erfolg orientiert. Und nicht zuletzt deshalb entwickeln sie sich oftmals besser als Unternehmen, die von angestellten Managern geleitet werden. Das haben nicht wenige Studien belegt", sagt Glocker, der früher einmal einen Teil des institutionellen Geschäfts der niederländischen Großbank ABN Amro geleitet hat.

Tatsächlich hat sich auch der Ertrag seines entsprechenden **Kapitalfonds L.K. Family Business Fonds (Isin: LU0179106983)** in den vergangenen Jahren sehen lassen können. Sowohl im Ein-, Drei- und Fünfjahresvergleich hat das Fondsmanagement um Rainer Lemm in Luxemburg stets besser abgeschnitten als der Vergleichsindex EuroStoxx 600.

Der Clou des Fonds ist dabei nicht mal die zweistufige Auswahlstrategie jener Aktien, die Lemm schließlich für den Fonds kauft. So kommen beispielsweise nur Titel europäischer Familienunternehmen infrage, an denen der Hauptanteilseigner zumindest noch 30 Prozent aller Aktien hält. Auch die engere Auswahl der

in diesem Stadium noch etwa rund 500 Unternehmen treffen täglich viele andere Fondsmanager kaum anders: Anhand harter Finanzfakten wie der Profitabilität der Unternehmen, ihres Verschuldungsgrades oder dem Kurs-Cashflow-Verhältnis.



Sonderfall Fresenius Medical Care: Dax-Konzern im Familienfonds

© Fresenius

"Etwas spezieller ist da schon unser Blick hinter die Kulissen der Familienunternehmen. Gibt es Streitigkeiten unter den Besitzern? Ist die Nachfolge geregelt?", sagt Glocker, der sich dazu selbst Ratschlag von der Stuttgarter Unternehmensberatung Boehm-Bezing, Sieger & Cie. holt, die wiederum Familienunternehmen berät.

Für Fondsanleger interessant ist aber vor allem die Risikominimierung, die das Fondsmanagement anbietet. 20 Prozent des Fondskapitals werden durch besondere Sicherungsstrategien gestützt, um allzu große Kursausschläge zu verhindern. Das ist womöglich auch nötig, denn viele der zur Wahl stehenden Aktiengesellschaften sind eher klein bis mittelgroß - auch, wenn sich unter den Toppositionen des Fonds mit Fresenius und Fresenius Medical Care derzeit zwei Dax-Unternehmen befinden. Und die Aktienkurse der kleineren Firmen schwanken nicht selten erheblich.

"Unsere Sicherungsstrategie aber erreicht, dass unsere Investoren in den vergangenen Jahren erheblich niedrigere Kursausschläge hinzunehmen hatten als Anleger, deren Fonds sich ausschließlich an dem EuroStoxx orientiert hatten", sagt Glocker. Nach Angaben der Vermögensverwaltungsgesellschaft **Grossbötzel, Schmitz & Partner** lag die Volatilität ihres **Kapitalfonds L.K. Family Business Fonds** in den vergangenen drei Jahren zwischen 9 und 12 Prozentpunkten unter der Schwankung der Fondsbenchmark EuroStoxx 600. "Kein anderer Fonds dieses Segments verfolgt solch eine Glättungsstrategie", sagt Glocker.

Tatsächlich kann genau diese Spezialität des Fonds in stürmischen Börsenzeiten wie der aktuellen für Anleger von Interesse sein, die einen Teil ihres Fondsvermögens auch im Small- bis Midcap-Segment investieren wollen, dem man den Fonds teilweise zurechnen kann. Investoren sollten sich aber auch darüber im Klaren sein, dass die gleiche Glättung in starken Aufschwungphasen greift, die Erträge also selbst in kräftigen Aufschwüngen nicht ganz so explosiv steigen werden, wie in anderen Fonds.

Zudem können sich auch Familienunternehmer nicht gegen globale Abschwünge stemmen. Die Anteile des L.K.-Family-Business-Fonds haben allein seit Jahresanfang 13 Prozent an Wert verloren, im gesamten Jahr 2008 waren es 31,6 Prozent. Das waren allerdings noch immer rund 10 Prozentpunkte weniger minus, als etwa der deutsche Aktienleitindex Dax im gleichen Zeitraum angehäuft hat. Und der Fonds zählt immerhin zu den gesuchten, die Anlegern im Fünfjahresvergleich sogar noch ein Plus von 15 Prozent abgeliefert haben. Trotz aller Börseneinschläge.